Freud Institut Zürich

Herbst 2021

*Psychoanalytisches Kolloquium*

Dr. med. Charles Mendes de Leon (Moderation)

**Inputfragen für die Diskussion über G. Gabbards und T. Ogdens Artikel „On becoming a psychoanalyst“ (Int. Journal of Psychoanalysis, 2009)**

Bei den Fragen handelt es sich nicht um Übungs- sondern um Inputfragen für die Diskussion. Es sind einige aufgezeichnete Gedanken, die mir beim Lesen in den Sinn gekommen sind und die ich in Fragen transformiert habe. Ich gehe davon aus, dass Ihnen andere, vielleicht interessantere Gedanken eingefallen sind. Ich möchte Sie deshalb bitten, diese in die Diskussion einzubringen

1. Wie unterscheidet sich die „eigene“ analytische Stimme (own analytic style) (S.311) von Küchentischpsychologie?
2. Kennen Sie selbst die *anxiety*, über die die Autoren sprechen, die mit dem Finden eines eigenen Arbeitsstils einhergehe? (S.312)
3. Ist „psychic growth“ ein sinnvolles Konzept oder ein Über-Ich beladenes Ideal?
4. Was könnte mit „personal isolation“, die es brauche, gemeint sein – im Unterschied zu einer „capacity to be alone“? (S.313)
5. Der „container is not a thing“. Welche Analytikerin hat eine fruchtbare Theorie zum „Container als starrer Behälter“, also als Ding, beschrieben?
6. Gabbard/Ogden messen dem Verfassen von „analytic papers“ einen bestimmten Wert zu für das Finden von „our analytic identities“ (S.314). Wie sieht das aus Ihrer Erfahrung aus?
7. Hören Sie manchmal auch Ihre persönliche Analytikerin / Ihren persönlichen Analytiker nebenbei „mitsprechen“, wenn Sie selbst in der Stunde etwas sagen? In welchen Situationen, bei welchen Patienten?
8. Sind die Gedanken von Ogden/Gabbard und Loewald über „atonement“ und den „Elternmord“ bezogen auf die eigene Analytikerin für Sie nachvollziehbar? (S.315) Was könnte eine solche Entwicklung in der Analyse erheblich erschweren?
9. Ogden sagte zu seinen Patienten häufig „well“ und erkennt dies als manieristische Floskel, die einer partiellen Identifizierung mit seinem persönlichen Analytiker entstammt. Welche „Mödeli“ haben Sie aus Ihrer Analyse übernommen? Wann melden sie sich? (z.B. in welcher Übertragungs-Gegenübertragungs-Situation?)
10. Überzeugt Sie die detektivische Arbeit Ogdens bei der Analyse von Mr A’s Traum („could very *well* be killed“) bezogen auf die eigene Analyse von Ogden bei seinem ersten Analytiker (die Enttäuschung über diesen Analytiker)? (S.317)
11. The analytic Third Ogdens und die Chimäre de M’Uzans: Etwas anderes oder dasselbe in anderen Worten? (S.317)
12. „The analyst will inevitably fall short of the comprensive understanding and therapeutic results for which he may strive“ (S.318). Ihre Meinung dazu?
13. Kennen Sie die Erfahrung „kolonisiert“ zu werden durch die innere Welt von Patienten?
14. Was denken Sie über das Fallbeispiel von Gabbard (S.319), die Interaktion mit der Patientin mit dem unerschütterlichen Wunsch, ihrem Leben ein Ende zu setzen?
15. Wie haben Sie das Unterkapitel VII gelesen? Hat es nicht trotz einigen evidenten Aussagen eine leicht euphemistisch, erbauliche Schlagseite – m.A. nach typisch für Ogden, Winnicott und manchmal für die moderne Psychoanalyse überhaupt (im Gegensatz zur Skepsis Freuds).

CMdL, 27.10.2021